



Frau mit Hang zum Klang: Yaira Yonne-Konishi. Bild: cem

Was fasziniert Dich an der Geschichte der Sirenen, denen in der griechischen Mythologie nachgesagt wird, dass sie die vorbeifahrenden Seemänner mit ihren betörenden Stimmen anlockten, um sie zu töten?

Mich fasziniert die Macht jener Frauen, die Macht von Klang und Stimmen. Es sind alles Themen, mit denen ich mich auf der künstlerischen Seite und auch im Yoga beschäftige. Die Klang-Energetik des Yoga entspricht den Vibrationen und Schwingungen der Stimmen. Beide meiner Standbeine vereinen sich im Klang und in der Kraft der

ZUR PERSON

Yaira Yonne-Konishi ist die musikalische Leiterin des Vokalensembles «les sirènes». Sie sorgt mit ihren humorvollen Interpretationen für Schmunzeln, arrangiert die Stücke mit Feingefühl und viel Kreativität, wie es auf der Website heisst. 16 Frauen gehören dem Ensemble an. Yaira wurde in Freiburg im Breisgau geboren, studierte Orchester- und Chorleitung in Frankfurt, Luzern und Paris und schloss das Studium 1999 ab. Ihre Vielseitigkeit zeichnet sie aus: Sie engagierte sich in Weltmusikprojekten, im Jazz und im Theater, war viele Jahre Dozentin für Dirigieren an der Musikhochschule Luzern, und ist seit 2013, nach Ausbildungen in Nepal, Amerika und Bern, Yogalehrerin und Co-Schulleiterin an der «Tapas Yoga Ausbildungsschule» in Kehrsatz. Seit über 20 Jahren schreibt sie Kompositionen und Arrangements für Chöre, Steelorchester und Instrumentalensembles. In Zukunft wird sie sich auf der Suche nach dem «Ein-Klang» noch mehr dem Klang-Yoga widmen, das mit Stimmklang und Bewegung zu tun hat. Der harmonische Raum, in welchem Yaira ihre Kurse anbietet, befindet sich am Waldhöhweg. Yaira lebt mit ihrer japanischen Partnerin im Breitenrain und liebt ihr «Bermudadreieck» Wyler, Waldhöhweg, 3Dosh/Barbière.

Frequenzen – man kann sich dem Klang nicht entziehen, die Seemänner konnten es auch nicht.

Die Frauen des Chors sind unterschiedlichen Alters und kommen aus vielen Berufen. Wie arbeitet es sich mit dieser Vielseitigkeit?

Die Bandbreite ist recht schmal, verglichen mit anderen Chören. Wir haben u.a. Frauen, die im Marketing tätig sind und deren Wissen für die Kommunikation innerhalb des Chores, aber auch hin zum Publikum wichtig ist. Wir singen ohne Noten und es ist massgebend, wie ein Lied dargestellt wird, weil es dadurch eine andere Ebene bekommt. Die Kommunikation über «das Bild» ist eine der Stärken der «les sirènes». Die Frauen bringen sich durch ihre Kompetenzen in diversen Bereichen ein, choreografieren, organisieren, kümmern sich um die Programmgestaltung. Wir suchen auch gemeinsam die Themen und dazu passende Lieder.

Wie viele Konzerte gebt ihr pro Jahr?

Wir geben bis zu acht Konzerte in Kleintheatern, treten aber auch an privaten Anlässen auf, wie zum Beispiel heute an einer Verabschiedung im Alpinen Museum.

Was fesselt dich am Gesang?

Das, was aus einem «Klang»-Körper herauskommen kann. Die Vielfalt und die Farben, die so kein Instrument erzeugen kann. Mit klassischen Instrumenten wie

Cello oder Klarinette wird versucht, diesen menschlichen Klang nachzuahmen. Jede Melodie geht vom Singen, also vom tönenden Atem, aus.

Singst Du viel, wenn du alleine bist?

Ja, jedoch nenne ich mich nicht Sängerin, sondern «Singerin». Ich benenne meine Klänge als Tönen. Singen verbindet man mit Melodien und Liedern, mich interessiert mehr die Energie im Klang. Bei mir brummt, quietscht oder knarrt es. Mittels Tönen beeinflusse ich meine Gefühlszustände positiv, weil jedes Gefühl eine Erregung ist, wie eine schwingende Saite. So aktiviere, beruhige und harmonisiere ich mich.

Welche Musik, die du noch nicht im Repertoire mit «les sirènes» hattest, würdest du gerne realisieren?

Was einige vielleicht noch nicht wissen: Die gemeinsame Reise mit den «les sirènes» geht mit den Konzerten im Herbst zu Ende. Deswegen weiss ich nicht, was ich antworten soll... Aber wenn du mich nach einem bestimmten Lied fragst, dann war das nie ein Thema, denn immer gerade

das, woran ich arbeite, begeistert mich. Ich kann mich auf viele Musikgenres einstellen.

Hörst du mit der Chorleitung komplett auf?

Bei den Sirenen höre ich auf, jedoch arbeite ich weiterhin mit meinem Chor «les belles et les femmes» in Luzern.

Persönliche Entscheidungsprozesse der letzten Monate führen dazu, dass auch etwa die Hälfte des Ensembles aufhört. Langjährige Sirenen machen einer neuen Generation von Sängerinnen Platz. Wir werden noch die restlichen gemeinsamen Konzerte geniessen und auch unsere Dernière im Herbst im Rossstall. Mit den «Klangfarben» haben wir ein tolles Programm auf die Beine gestellt und dürfen auf der Bühne ernten, was wir uns erarbeitet haben. «les sirènes» werden mit frischem Wind weiter segeln. Ich werde mich in Zukunft noch mehr auf die Yoga-Ausbildungsschule und meine Art von Klang-Yoga fokussieren.

Schwingt auch ein bisschen Wehmut mit?

Natürlich, es gibt immer ein lachendes und ein weinendes Auge. Die Sirenen sind ein aussergewöhnliches Ensemble, die Zusammenarbeit war schön, die Frauen sind toll und wir arbeiteten auf einem hohen gesanglichen Niveau, was sehr viel Befriedigung gab. Ein Ja zu Etwas, das nun mein Leben mehr füllen wird, ist ein Nein zu etwas Anderem, das ein Ende findet.

Es sind sicher auch Freundschaften entstanden.

Ja natürlich. Und diese enden nicht, da einige Frauen nun zu mir ins Yoga kommen.

Das bedeutet, du wirst im Breitsch bleiben?

I'll never go away (lacht). Mein Lebensinhalt ist hier.

Du bist sehr vielseitig. Hast du sonst noch Pläne?

Besser Japanisch zu lernen, so dass ich die Familie meiner Frau besser verstehe. Nicht nur die Sprache selber, sondern die ganze Kultur mit ihrer Reduktion aufs Wesentliche. Ein Raum in Japan ist multifunktional. Er ist leer, abends wird der Futon auf den Boden gelegt, tagsüber wird dort an einem Tisch gegessen, dann wird er wieder zu einer Stube umfunktioniert... Das fasziniert mich, wie man auf kleinem Raum eine derartige Lebensqualität und auch Schönheit herstellen kann.

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
YAIRA YONNE-KONISHI

Habt ihr auch schon in Japan gelebt?

Nein. Homosexualität ist nicht legal in diesem Land. Japan ist eines der patriarchalsten Länder dieser Welt. Technisch sind die Menschen zwar hypermodern, aber im Innern oft sehr traditionell. Die Familie meiner Partnerin hat grosse Mühe damit, dass sie nicht in Japan bei den Eltern lebt. Die Frauen erleben oft eine grosse Zerrissenheit. Sie durchlaufen zwar die besten Ausbildungen, sollen dann aber gute Jobs den Männern überlassen und sich spätestens nach dem ersten Kind nur noch um die Familie kümmern.

Wenn du an irgendeinem Ort im Nordquartier draussen mit «les sirènes» auftreten dürftest, wo wäre das?

In einem der Hinterhöfe, wo vor zwei Wochen das Hofsingens stattfand. Es regnete wie aus Kübeln, kleine Gruppen standen unter Campingzelten zusammen und ihre Stimmen erzeugten an den Hauswänden ein schönes Echo. Industriegebiete und Innenhöfe, wo es gut klingt, das wären spannende Orte.

Und an welchen Orten im Quartier trifft man dich an?

Zum Essen oder Trinken im Barbière, im 3Dosh, im Dolce Vita, im Lokal oder im Lluna lena. Und ich kaufe sehr gerne im «Breitsch» ein, etwa an der Moserstrasse bei La Luna, Edith Anderegg, Blumen Maarsen oder an der Herzogstrasse bei «Colette» und «Olé. «Im Breitsch gits aues!»

Möchtest du abschliessend noch etwas erwähnen?

Klang-Yoga kann man nicht beschreiben, Sirenenengesang auch nicht, ein Essen im Dolce Vita ebenso wenig. Man muss alles selber mit den Sinnen erleben. In diesem Sinne geht für mich die Klangreise weiter – nicht auf einer äusseren Bühne, sondern in unserem «inneren Theater», das ebenso gross ist...

Les sirènes, www.les-sirenes.ch,
Yaira Yonne Yoga, Waldhöhweg 33,
3013 Bern, www.yairayonne.ch,
031 371 93 19